

Leuchtenberg - die Wartburg der Oberpfalz



I. Die Burganlage

An der B 22 von Weiden in der Oberpfalz nach Cham, 12 km von Weiden entfernt, liegen auf einem gestreckten, am Kamm unbewaldeten Höhenrücken die Burg und der Markt Leuchtenberg. Geschützt von der Burg, drängen sich die Häuser des Burgdorfes im Halbkreis dicht an die äußere Burgmauer der Südseite. Der Ort Leuchtenberg zählt heute 400 Einwohner, er dürfte sich damit nicht weit über seine mittelalterliche Ausdehnung hinaus erweitert haben. Der Ort hat seine typische Lage im Schutz der mächtigen Wehrburg erhalten. Die geringen Reste der Vorburg liegen niveaugleich mit der Kirche und den Häusern des Ortes. Die Ausdehnung der Vorburg, welche der Angriffsseite im Osten vorgelagert ist, besteht noch in ihren Grundmauern.

II. Geschichte der Burg

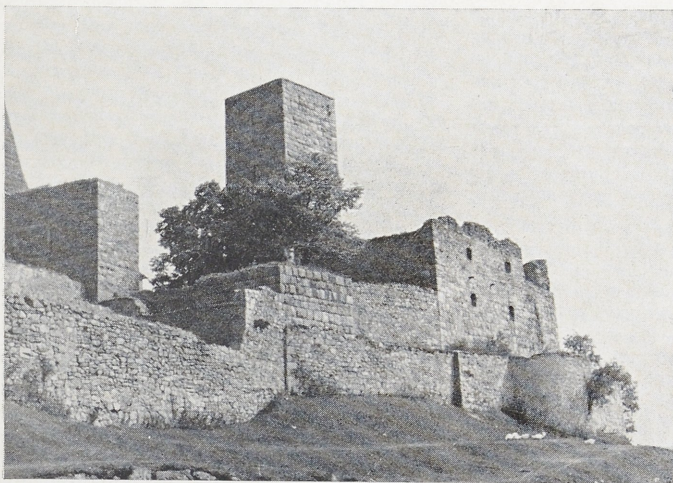
Die älteste Urkunde vom Jahre 1118 erwähnt bereits den Landgrafen Gebehardus de Luckenberge. Im Jahre 1124 weihte Bischof Otto von Bamberg

eine Kirche in Luckenberge. Zu dieser Zeit muß also bereits die Hauptburg bestanden haben. Leuchtenberg sicherte als Burg eines Grenzgrafen den Übergang über den Oberpfälzer Wald an der alten Heerstraße von Nürnberg nach Prag. Ähnlich salischer Anlagen im Wasgau liegt die Schutzburg nicht direkt an der Heerstraße, sondern 4 km nördlich. Leuchtenberg dürfte schon zur Zeit Heinrich III. (1039—1056) während des unglücklichen Feldzuges im Jahre 1040 im Oberpfälzer Wald bestanden haben. Sicher war der Platz unter Heinrich V. (1106—1125) während des Feldzuges im Jahre 1107 ausgebaut. Leuchtenberg war Grenzburg und Rückensicherung.

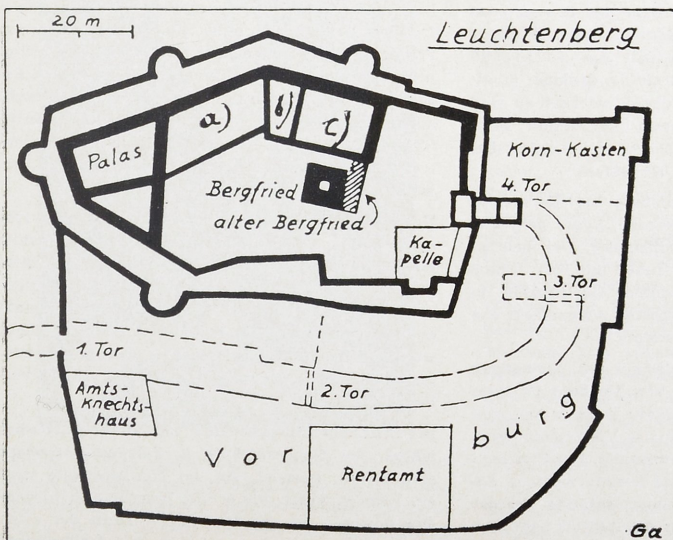
III. Baugeschichte und Bau

Der romanische Bergfried, in rechteckigen Buckelquadern errichtet, steht auf einer erhöhten Felsfläche. Heute noch 24 m hoch, betrug vor dem Jahre 1902 seine Höhe noch 30 m. Nach einer älteren Überlieferung war der Bergfried 100 Fuß hoch, nach rheinischem Maß also 31,4 m. Vor dem

Bergfried steht noch eine kurze Schildmauer in romanischem Quaderwerk. Der ursprüngliche Zugang zur Burg scheint durch die Schildmauer geführt zu sein. Hierfür gibt es aber keinen Beweis, da die Schildmauer jetzt an der Ostecke des Bergfrieds endet. Diese älteste noch erhaltene Anlage einer vom Bergfried überhöhten Schildmauer gleicht der ursprünglichen Anlage von Landeck bei Klingenstein an der Weinstraße. 1223 wird von einem Neubau des Bergfrieds berichtet. Diese jüngeren Teile des Quaderwerks sind weniger sorgfältig ausgeführt. An zwei Podeststeinen ist der hochgelegene Eingang des Bergfrieds zu erkennen. Nach dem Grundriß von Dr. Gagel wird die schraffierte Mauer vor dem Bergfried als Rest eines älteren Bergfrieds angesehen. Diese Deutung erscheint unwahrscheinlich, da sich dahinter eine Felsnase erhebt. Der Bergfried und die Schildmauer zeigen gleiche Quadertechnik. Für einen älteren Bergfried ist die romanische Mauer auch zu lang. Sie könnte vielleicht einem älteren Wohnturm zuzurechnen sein. Die nach Westen anschließende spätere Mauer der Dürnitz springt auch nicht vor, wie in der Zeichnung angegeben, sondern stößt an die alte Schildmauer.



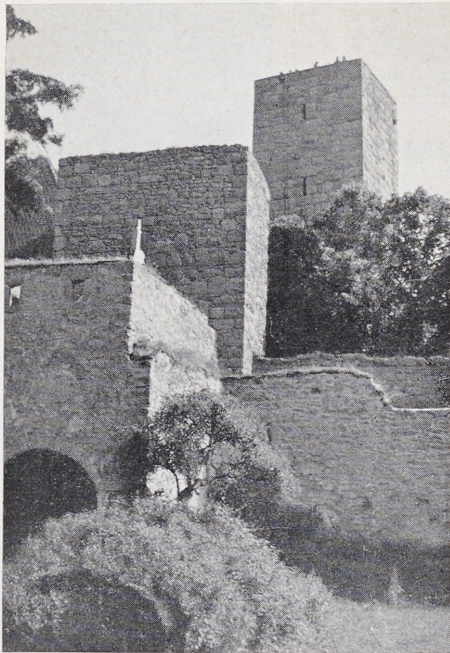
Leuchtenberg. Westseite. Heutiger Zustand.



Grundriß der Burg (nach Dr. E. Gagel)

Die innere Burganlage ist fünfeckig. Beachtenswert ist ein Turmrest in Quadertechnik an der Nordwestecke. Die anschließende Mauer zur Dürnitz ist mittelalterlich. Am älteren viereckigen Nordwestturm befinden sich Zangenlöcher. Die romanische Burgkapelle aus dem Jahre 1124 liegt, nach staufischer Bauweise, am inneren Tor. Der heute noch erhaltene hochgotische Kapellenraum stammt aus dem Jahre 1440. Das Mauerwerk des Kapellenturmes gleicht dem Gefüge des Bergfrieds. Der Kapellenturm hat an drei Außenseiten Scharfen, wie der ältere Torturm. Das Kapellenlanghaus ist später vorgesetzt. In der Kapelle findet sich noch ein frühgotisches Spitzbogenfenster. Der an der Nordseite anschließende Torturm ist dreigeschossig ausgeführt. Ihm sind im 15. Jh. zwei Torbögen vorgesetzt. Das Torlanghaus mit Spitzbogen ist nach innen offen. Über einem Tonnengewölbe befindet sich ein Obergeschoß und am äußeren Torbogen eine große längliche Schießscharte.

Der gotische Palas liegt an der Südecke der Anlage. Die Mauer der Palasruine läßt von innen ein Sockelgeschoß, darüber einen vermutlich flach gedeckten Saal erkennen. Die Bogenfenster des Saalgeschosses sind grob vermauert. Im zweiten Obergeschoß befindet sich ein gotisches Fischblasfenster. Die Palaswand ist bis zum dritten Obergeschoß noch erhalten. Die gleiche Arbeit des gotischen Fischblasfensters zeigt sich an der Palaswand der Ulrichsburg über Rappoltswiller im Elsaß. Damit ist beim Bau des Palas eine Verbindung zu einer pfälzischen Bauhütte zu vermuten. Das Mauerwerk vom Palas ist weniger sorgfältig ausgeführt. Der Bau zeigt starke Unregelmäßigkeiten der Lagen. Im ersten Obergeschoß ist ein eingemauerter Rundbogen einer ehemaligen Blendnische erkennbar. Kragsteine trugen einen großen Erker, welcher 1820 abgebrochen wurde. Der Palas hat einen dreieckigen Vorbau. Der Vorbau hatte die gleiche Höhe wie der Haupttrakt, mit verschiedenen Fenstern, auch einem Spitzbogenfenster. Die weiteren Gebäude an der Westfront sind in ihrem Bestand baulich gesichert. Im Gebäude c), der Dürnitz, ist zur Sicherung eines ehemaligen gotischen Backsteingewölbes eine neue Decke im Sockelgeschoß eingezogen.



Leuchtenberg, Nordseite mit Toranlage (4. Tor).

IV. Die Zwingeranlage

Die Innenburg hat zur Verstärkung in der I. Hälfte des 15. Jhs. einen Zwingler mit Mauer und vier Schalentürmen erhalten. Der anlagemäßig fünfte Schalenturm an der Ostseite fehlt. Dies ist wahrscheinlich durch den Ausbau der Burgkapelle bedingt. Der Ausbau der Kapelle fällt etwa in die gleiche Bauzeit mit der neuen Ringmauer, die mit ihren Halbrundtürmen an die ähnliche Anlage auf der Wachtenburg bei Wachenheim a. d. Weinstraße erinnert. Die Nordseite der neuen Ringmauer deutet den Zwingler nur noch an. Diese Front ist durch die vorspringende Torburg gedeckt. Vermutlich hat an dieser Angriffsseite ein Bollwerk im Verlauf des noch erkennbaren Kornkastens bestanden.

Nachrichten über Burgen und Schlösser

BYERN

Umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten sind für die **Cadolzburg** vor den Toren Nürnberg und Fürth geplant. Die Burg wurde am 17. April 1945 niedergebrannt. Die Cadolzburg war seit 1427 Sitz der Burggrafen von Nürnberg. Ihre Bauten stammten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert.

Burg Tittmoning, ein bedeutendes mittelalterliches Bauwerk an der bayrisch-österreichischen Grenze am Salzachfluß soll mit einem Kostenaufwand von 100 000 DM teilweise renoviert werden. Instandsetzungsarbeiten sind im Haupttrakt des 13. Jahrhunderts dem vierstöckigen ehemaligen Getreidekasten vorgesehen. Während die schweren Balkendecken aus Eichenholz noch völlig unversehrt erhalten sind, weist der Dachstuhl erhebliche Schäden auf. Auch der aus rohen Ziegeln bestehende Fußboden in den Räumen soll historisch getreu erneuert werden. Erneuert wird auch das schadhaft gewordene Gebälk des Kavalierrstocks mit seinen Kreuzgewölben aus dem 13. Jahrhundert.

Mit einem Kostenaufwand von 30 000 DM soll die **Burgruine Pappenheim** bei Treuchtlingen im Altmühltal instandgesetzt werden. Bauarbeiten müssen an den beiden Rüsthäusern der Vorburg und an beiden Rundtürmen durchgeführt werden. Ein Rundturm erhält wieder eine Aussichtsplattform.

Das **Markgrafenschloß in Ansbach** wird gründlich renoviert. Im Rahmen der Wiederherstellung des Gebäudes soll auch die Orangerie, welche im letzten Krieg erheblich beschädigt wurde, wiederaufgebaut

V. Die Vorburg

Eine Umgestaltung der Burg auf schwere Feuerwaffen ist nicht mehr erfolgt. Die sehr geräumige Vorburg hatte schloßähnlichen Charakter und ist wohl dem 16. Jh. zuzurechnen. Eine Bedeutung für die Wehrkraft der Burg hat sie nicht mehr gehabt. Das erste Tor der Vorburg ist heute nur ein einfacher Mauerbogen. Der im Grundriß von Dr. Gagel eingezeichnete Weg über zweites und drittes Tor ist wohl in dieser Sicht nur als Weg zu betrachten. Fortifikatorisch wäre er wenig sinnvoll gewesen. Die geringen noch vorhandenen Reste der Grundmauern in der Vorburg geben hierüber keinen Aufschluß mehr.

Zusammenfassung

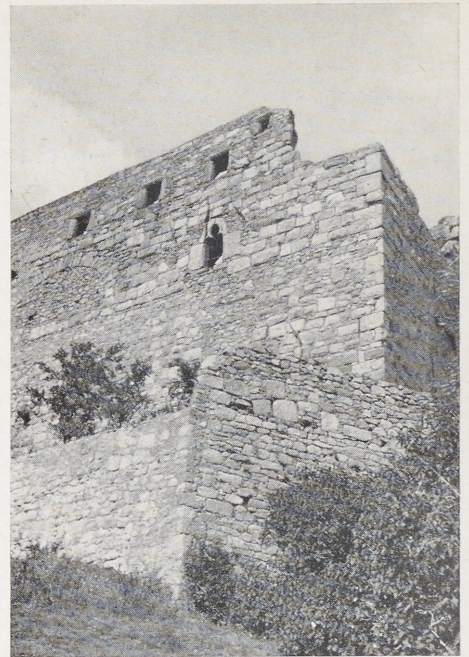
Die älteste Anlage bestand vermutlich aus einer Ringburg mit Wehrturm, welche nicht mehr eindeutig in die I. Hälfte des 11. Jhs. datiert werden kann, doch ist dies sehr wahrscheinlich. Unter Landgraf Diepold (1209—1260) wird von einer lebhaften Bautätigkeit berichtet. Aus dem Jahre 1223 stammt der Wiederaufbau des alten Bergfrieds, der Unterbau der heutigen Schloßkapelle, die fünfeckige Burgranlage, sowie der Wohnteil. Nach Belagerungen und teilweiser Zerstörung der Burg wird unter Landgraf Ulrich I. (1293—1334) eine Erneuerung der Burg gemeldet. 1293 wird der Palas wiederhergestellt. Durch Landgraf Leopold (1404—1463) erfolgt eine Verstärkung der Wehranlagen und Erneuerungen am Palas. Aus dieser Bauperiode stammen die vorgesetzten Torbögen und die Zwingermauer mit den Schalentürmen. Der Niedergang beginnt im 30jährigen Krieg mit der Zerstörung durch böhmische Söldner unter Graf Mansfeld im Jahre 1621. Im Jahre 1714 wird die Burg als unbewohnbar gemeldet. 1731 werden die Gebäude des Rentamtes in der Vorburg aufgegeben. 1775 stürzt ein Turm am Kornkasten ein und 1780 auch das Dach des Palas. 1802 wird die Burgkapelle geschlossen und 1882 der Bergfried durch Blitzschlag teilweise zerstört.

werden. Gegen den Mittelbau werden die beiden Säle der Orangerie durch zwei hohe Glastüren abgeschlossen. Die Kollonaden des Schlosses werden als Wandelgang benutzt. Die Nordseite des Bauwerks erhält eine Auffahrt und einen breiten Treppenaufgang. Im Schloß Ansbach ist die Regierung von Mittelfranken untergebracht.

Das in den Jahren 1723 bis 1725 nach Plänen von Balthasar Neumann durch Fürstbischof Christoph Franz von Hutten erbaute **Schloß von Steinbach, Kreis Lohr**, brannte im April 1945 vollständig aus. Der Verfall der Ruine wurde in den letzten zwei Jahrzehnten durch ein Notdach geschützt. Freiherr Friedrich Karl von Hutten läßt das Schloß nun wieder ausbauen, so daß es als Baudenkmal erhalten bleibt. Die Kosten für den Wiederaufbau sind sehr erheblich. Allein der erste Bauabschnitt, Neuerrichtung des Daches, der Türen und Fenster, benötigt eine Summe von 106 000 DM.

Das **Gästehaus Schloß Eggersberg** bei Riedenburg im Altmühltal ist eröffnet worden. Eggersberg war einst eine beherrschende Höhenburg. Das heutige Schloß stammt von einem Neubau um 1600. Schloß Eggersberg vermittelt moderne Gastlichkeit in einem reizvollen Landschaftsgebiet. Autofahrt von der Autobahnausfahrt Denkendorf.

Die Staatsbibliothek im Ostflügel des **ehemaligen Schlosses der Fürstbischöfe von Bamberg** ist ihrer Bestimmung übergeben worden. Dazu waren umfangreiche Umbaumaßnahmen im Vierzehnheiligen-Pavillon und im Ostflügel notwendig. Der Präsident der bayrischen Schlösser- und Seenverwaltung, Lewin Freiherr von Gumpenberg, erklärte bei der feierlichen Übergabe, daß er die Absicht habe, die in bayrischem Staatsbesitz stehenden Schlösser durch Aufnahme von kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu nutzen.



Leuchtenberg, Westseite mit Palas.

Quellen

Histor. Verein Oberpfalz und Regensburg, Band 50 und Band 61 — 1898 —
Bodo Ehardt, Deutsche Burgen 1898—1908
Karl Winkler, Oberpfälzer Heimatbuch, Kallmünz 1929
Kurt Rieger, Grenzburgen im Nordgau, Leipzig 1936
August Sieghardt, Burgen und Schlösser der bayr. Ostmark, Bayreuth 1938
Karl Gröber, Oberpfälzische Burgen und Schlösser, Augsburg 1925
Werner Meyer, Burgen und Schlösser in Bayern, Frankfurt 1961
Gerhard Hornig, Geschichte der Burg Leuchtenberg, Weiden 1964
O. E. Wülfling, Burgen der Hohenstaufen, Düsseldorf 1958

Schloß Mainberg bei Schweinfurt ist von der Stadt Schweinfurt angekauft worden. Die Gefahren, welche dem Bauzustand drohen, sollen publiziert werden. Die Kostenhöhe für eine Restaurierung wird durch Fachleute festgestellt.

Im **Schloß Burgpreppach**, Kreis Hofheim, ist die Gemeinnützige Forschungsgesellschaft Museum für internationale Geldgeschichte gegründet. Das Interesse, nicht nur an Münzen, sondern Geldzeichen aller Art, gibt der mit außergewöhnlichen Archivmaterialien ausgestatteten Gesellschaft ein reiches Betätigungsfeld für weit gesteckte Forschungsziele. In den Vorstand wurden Ing. Willy Fuchs aus Frankfurt als Vorsitzender, Karl R. Pawlas, Burgpreppach, als Geschäftsführer, Dr. Josef Rosen, Basel, von der Schweizer Numismatischen Gesellschaft, Robert E. Herwegh, Frankfurt, als Schriftführer und der Herausgeber der deutschen Münzen- und Banknotenkatologe, Kurt Jaeger, Stuttgart, gewählt.

Nach dem Wiederaufbau der am 21. Oktober 1961 ausgebrannten **alten Wittelsbacher Burg Trausnitz über Landshut** wird das zur Zeit modernste Archivmagazin vom bayrischen Staatsarchiv im Fürstenbau der Burg eingerichtet. Originalgetreu konnte nur das Äußere des Fürstenbaues wieder aufgebaut werden. Unwiderbringlich sind die kostbaren Wandmalereien der sogenannten „reichen Zimmer“ verloren.

Die Instandsetzungsarbeiten am **alten Sulzbacher Schloß, der Gebhardtsburg in Sulzbach-Rosenberg** sind nahezu beendet. An der Nordwestseite wird ein Turm errichtet, wie er hier ursprünglich vorhanden gewesen ist. In dem neuen Turm der alten Gebhardtsburg, benannt nach dem Gründer der Stadt Sulzbach, wird auch eine Glockenstube eingerichtet.

Hi.